

FRITZ MERWALD:

DER STEYREGGER GRABEN UND SEINE FISCHWELT

Mit einer Kartenskizze

Vorwort

Die sichtbarsten und augenfälligsten, weil schnellsten, Veränderungen eines Landschaftsbildes können wir, wenn man von Elementarereignissen oder radikalen menschlichen Eingriffen absieht, in unseren Stromauen beobachten. Denn diese vom Wasser aufgebaute Landschaft unterliegt gerade durch den Einfluß des Elementes, das sie anschwemmend und schichtend geschaffen, einer ständigen, nicht zu übersehenden Umformung und Verwandlung. Schon der normale Ablauf des Naturgeschehens, die jährlichen Überflutungen und Tiefstände des Wassers, also nicht allein Elementarereignisse, wie besonders starke Hochwässer, verändern ihr Bild in so augenfälliger Weise, daß dies auch einem nicht besonders interessierten Beobachter auffallen muß. Wenn dann noch Eingriffe des Menschen, wie vor allem Stromverbauungen — von den einschneidendsten, dem Ausbau der Flußkraftwerke, soll hier überhaupt nicht die Rede sein — dazukommen, so erfolgen die Umwandlungen des Landschaftsbildes noch wesentlich rascher und nehmen noch deutlichere Ausmaße an. Naturgemäß müssen sich diese Veränderungen auch auf die Tierwelt der Stromau, besonders aber auf die Fische der Gräben und Arme auswirken.

Ich habe seit 1931 nun reichlich Gelegenheit gehabt, eine Aulandschaft in der Nähe von Linz, nämlich die *Donau-Auen bei Steyregg*, eingehend zu beobachten. In dieser Zeit habe ich dort viel mit der Angel, noch mehr aber mit Netz und Reuse, gefischt und so nicht allein die sehr wesentliche Umgestaltung des Landschaftsbildes, vor allem durch die starken Verlandungsvorgänge, miterlebt, sondern auch den ständigen, geradezu katastrophalen Rückgang der Fischwelt des Steyregger Grabens beobachtet. Es dürfte nun nicht uninteressant sein, diese in einer so kurzen Zeit eingetretenen Veränderungen im Bild einer Landschaft festzuhalten und ihre Auswirkungen auf die Fischwelt aufzuzeigen.

Bei dieser Arbeit haben sich nun sehr große, anfangs nicht bedachte Schwierigkeiten ergeben. Vor allem fehlen Aufzeichnungen über die früheren fischereilichen Verhältnisse, wie z. B. Fangstatistiken überhaupt, so daß ich mich hauptsächlich auf meine persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen und auf die Auskünfte ortskundiger Fischer stützen mußte. Eine weitere große Schwierigkeit bestand darin, daß die Karten über den früheren Verlauf des Steyregger Grabens sehr große Mängel aufweisen und daher beinahe unbenützlich sind. Die beigegebene Karte zeigt einerseits den Verlauf des Steyregger Armes im Jahre 1959, der auf Grund einer *N e u v e r m e s s u n g* durch Herrn Dipl.-Ing. Erich Weixlbaumer gezeichnet wurde und stellt nun die erste wirklich brauchbare Unterlage dar. Andererseits zeigt die Karte den Grabenverlauf vor etwa 50 Jahren, der nach den heute noch als seichte Bodenvertiefungen erkennbaren alten Gräben und Lacken gezeichnet wurde und daher zwangsläufig verschiedene Ungenauigkeiten aufweisen wird.

Bei der Zusammenstellung der vorliegenden Arbeit habe ich von verschiedenen Seiten Hilfe und Unterstützung erhalten. Dank schulde ich vor allem Herrn Dipl.-Ing. Erich *W e i x l b a u m e r* für die Vermessung des Steyregger Grabens und den Mitgliedern der *O r n i t h o l o g i s c h e n A r b e i t s g e m e i n s c h a f t* für die Mithilfe bei dieser Arbeit. Zu danken habe ich weiters Herrn Matthias *L e i n w i e s e r* und Herrn Josef *G r u b e r*, die als ortskundige und erfahrene Fischer mir wertvolle Hinweise gaben, weiters Herrn Dr. Theodor *K e r s c h n e r* für verschiedene Ratschläge, Frau Dr. Friederike *S o r g e r* für die Mithilfe bei Zusammenstellung des floristischen Teiles und Herrn Dr. Gerald *M a y e r* für die freundliche Durchsicht des Manuskriptes.

Das Beobachtungsgelände

Ein Stück unterhalb der Steyregger Brücke, die im Osten des Linzer Stadtgebietes die Donau überspannt, beginnt am linken Stromufer, knapp neben der Straße, die zu dem Städtchen Steyregg führt, ein Augraben, der im Volksmund Steyregger Graben genannt wird. Er zieht in einer Länge von etwa 2,10 Kilometern, zwischen den Stromkilometern 2128 und 2127 beginnend, ziemlich parallel zur Donau und mündet in zwei Armen, im Hagmayrsporn bei Stromkilometer 2124,6 und im Weikerlsporn bei Stromkilometer 2124, in die Donau.

Das Auland, das der Steyregger Graben durchzieht, gehört an seinem linken Ufer pflanzensoziologisch zum größten Teil der **Hohen Erl en - Au** an, in kleinen wannenförmigen Vertiefungen des Bodens, Resten ehemaliger Altwässer und Nebenarme, finden sich aber auch typische Bestände der Hohen Weiden-Au. Die Grabenufer begleiten vor allem Grauerlen (*Alnus incana*), Schwarzpappeln (*Populus nigra*) und verschiedene Weidenarten. Das sehr dichte, von Waldrebe (*Clematis vitalba*) und Wildem Hopfen (*Humulus Lupulus*) durchwucherte Unterholz besteht hauptsächlich aus Hartriegel (*Cornus sanguinea*), Traubenkirsche (*Padus avium*), Schwarzholzer (*Sambucus nigra*), Spindelbaum (*Evonymus europaea*) und Gemeiner Schneeball (*Viburnum Opulus*). Seit einigen Jahren werden die höhergelegenen Grabenufer ziemlich intensiv mit Kanada-Pappeln aufgeforstet.

Am rechten Ufer des Steyregger Grabens liegt die sogenannte Neu-Au, die fast durchwegs dem Typus der Hohen Weiden-Au angehört. Noch um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts war sie zum Teil ein Schotterhaufen, der sich schwach zu begrünen begann, heute ist sie bereits von hohen und dichten Weidenbeständen bewachsen. Wie jung diese Bestände sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß einige Stellen der Neu-Au erst zum zweitenmal geschlägert wurden, wobei mit der im Auwald üblichen Umtriebszeit von zwanzig Jahren gerechnet werden muß.

Einst war der Steyregger Graben ein Nebenarm der Donau, der von ihr oberhalb der heutigen Steyregger Brücke, ungefähr beim Gasthaus Panglmayr, abzweigte. Durch den Bau des Eisenbahndammes in den Jahren 1870 und 1871 wurde der Graben von der Donau, also von der Verbindung mit dem fließenden Wasser, abgeschnitten. Reste der Wasserarme, die durch den Bahnbau unterbrochen wurden, sind heute noch oberhalb der Brücke gut erkennbar, unterhalb von ihr sind von ihnen lediglich zwei Tümpel und die nur mehr als schwache Bodenvertiefungen erkennbaren Reste zweier Gräben übriggeblieben. Vor seiner Abschnürung von der Donau hatte der Steyregger Graben fast die gleiche Fließgeschwindigkeit wie der Strom und betrieb eine Schiffsmühle, die ungefähr dort gestanden sein soll, wo sich heute am Graben der Fischergrenzstein 4 befindet. Am linken Grabenufer sind noch zum Teil, und zwar bei seinem Beginn, dann beim **Klaus-tümpel** und schließlich nach der Einmündung der **Rinnenden Lacke**, Reste der ehemaligen Donauverbauung erkennbar, die aus den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts stammen, in denen Ufer-

schutzbauten vom Panglmayr abwärts längs der Ortschaft Windegg und weiter errichtet wurden.

Der Steyregger Graben teilt sich in zwei klar voneinander unterschiedene Teile, nämlich in den Oberen Graben, der von seinem Beginn bis zum Klaustümpel reicht, und in den Unteren Graben, der sich von dort bis zu seinen Mündungen in die Donau erstreckt. Der Obere Graben hat heute nur mehr einen sehr geringen Zufluß durch zwei Quellen, die aber immerhin seine völlige Vereisung auch in sehr kalten Wintern verhindern. Allerdings dürften auch im Grabenbeet selbst Quellen aufgehen, da der Graben vor dem Klaustümpel auch bei sehr niedrigem Wasserstand eine schwache, aber deutliche Strömung aufweist. In seinem unteren Teil erhält der Steyregger Arm von der Donau her durch die sogenannte *L a n g e L a c k e* bei Donau-Kilometer 2126/237 seinen immerhin bedeutendsten Zufluß. Hier wurden auf Einschreiten des Fischereirevieres Donau B, zu dem der Graben als Teil des Steyregger Fischrechtes gehört, im Jahre 1942 zwei Rohre von je einem Meter Durchmesser im Donaudamm eingebaut. Ihre Sohle liegt auf etwa zwei Meter Linzer Pegel. Nach dem Vorschlag des Fischereirevieres sollte allerdings der Damm in einer lichten Weite von drei Metern bis zur Dammsohle geöffnet werden. Leider wurde diesem Antrag, der dem Steyregger Graben auch bei normalem Wasserstand reichlich Donauwasser zugeführt hätte, nicht stattgegeben. Durch die Rohre, die anstelle des beantragten Durchlasses eingebaut wurden, erhält der Graben nur bei höherem Wasserstand einen Zufluß, der aber keineswegs ausreicht, um den beabsichtigten Zweck, nämlich seine Vertiefung und Entschlammung, zu erreichen. Durch die sogenannte *Rinnende Lacke*, die der Steyregger Graben bei Stromkilometer 2126 zur Donau hin entsendet, steht er zwar nicht unmittelbar mit dem Strom in Verbindung, erhält aber doch bei höherem Wasserstand einen nicht unbedeutenden Zufluß durch den Damm selbst. Die beiden Mündungen des Steyregger Grabens in die Donau, besonders aber ihre Zuflüsse, verlanden von Jahr zu Jahr immer mehr, so daß auch hier schon lange kaum mehr von einer regelmäßigen Wasserversorgung gesprochen werden kann.

Der Obere Steyregger Graben ist bis auf die bereits genannten Quellen von jedem Zufluß abgeschnitten. Sein fast ganz stillstehendes Wasser weist eine sehr *r e i c h e s u b m e r s e V e g e t a t i o n* auf. An den tieferen Stellen wuchern hier hauptsächlich dichte Bestände von Wasserpest (*Elodea canadensis*), Wasserstern (*Callitriche verna*).

Tausendblatt (*Myriophyllum spicatum*) und Hornkraut (*Ceratophyllum demersum*), während sich an seichteren Stellen, besonders vor dem Klaustümpel, wo der Graben ausgeprägte Verlandungszonen zeigt, vor allem Tannenwedel (*Hippuris vulgaris*) und verschiedene Potamogeton-Arten angesiedelt haben. Das Wasser des Oberen Grabens ist bei niedrigem Donaustand ganz klar und bis zum Grund durchsichtig.

Nach dem Klaustümpel, also in seinem unteren Teil, ist der Steyregger Graben infolge des fallweisen Zuflusses durch die Rinnende Lacke fast immer schlammig trüb und es fehlt ihm die Unterwasservegetation seines oberen Teiles. Allerdings hat sich auch hier in den letzten Jahren an seichten Stellen in kleineren Beständen Laichkraut angesiedelt. Die Ufer des Grabens sind in seinem oberen und unteren Teil sehr flach, während sie in seinem Mittellauf teilweise steil abstürzen.

Der Steyregger Graben ist ein zwar langsam, dennoch aber unaufhaltsam verlandender Au Graben. Eingesetzt haben diese Verlandungsvorgänge mit seiner Abschließung von der Donau durch den Bau des Eisenbahndammes. Sie wurden durch den Ausbau der Donaudämme, die den Graben heute fast völlig von dem Strom abschließen und durch die Absenkung der Donau nach der Regulierung um 1,5 Meter wesentlich gefördert. Die jährlichen Hochwässer tragen Sand, Schlamm und andere Sinkstoffe über die Dämme und lagern sie im Auland ab. Dort werden sie infolge Fehlens einer ausreichenden Strömung aber nicht mehr weggetragen, sondern stauen sich an den bereits angelandeten Stellen. Schon kleine Hindernisse, wie etwa ein eingeschwemmter Strunk oder ein sich verspreizender Ast genügen, daß sich an ihnen Sand und Schlamm ablagern und vorerst einen kleinen Hügel bilden, der sich allmählich erhöht und erweitert. Werden dann solche Anhäufungen von Sinkstoffen noch durch die Wurzeln von Wasserpflanzen gefestigt, so beginnt ein Verlandungsvorgang, der kaum mehr aufgehalten werden kann. Die durch die alljährlichen Überschwemmungen verursachten Einstürze der Steilufer tragen ebenfalls wesentlich zur Verlandung bei, da durch sie der Graben wohl erweitert, gleichzeitig aber auch durch das Einsturzmaterial seichter wird. Die Verlandung des Unteren Grabens wurde durch den Einbau eines Steinwurfes, der von der Gutsherrschaft Steyregg ein Stück unterhalb des Klaustümpels angelegt wurde, nicht unbedeutend gefördert. Besonders durch seinen weiteren Ausbau wurden die tiefen und breiten Grabenstellen bis zur Rinnenden Lacke fast völlig ausgefüllt.

Die Anlandung des Steyregger Grabens ist ein Vorgang, der unaufhaltsam fortschreitet und kaum mehr gehemmt werden kann, da die ihn bewirkenden Faktoren nicht geändert werden können. Es kann jedoch angenommen werden, daß durch den Ausbau der Donaukraftwerke, besonders durch die Staustufe Mauthausen, eine Änderung wenigstens insoweit herbeigeführt wird, daß die Verlandungsvorgänge verlangsamt werden, da dann die sie derzeit verursachenden Faktoren zum größten Teil ausgeschaltet werden.

In welchem Maße der Steyregger Graben seit ungefähr 50 Jahren angelandet ist, zeigt am augenfälligsten die beigegebene Karte. Die in ihr eingezeichneten Altwässer sind heute nur mehr als seichte wannenförmige Vertiefungen des Bodens erkennbar. Aber auch in dem verhältnismäßig kurzen Zeitraum seit 1931, in dem ich Gelegenheit hatte die Verlandungsvorgänge genau zu beobachten, hat sich das Bild des Grabens wesentlich geändert.

Vielleicht am wenigsten augenfällig ist die Verlandung im Oberen Graben. Aber auch er hat beträchtlich an Tiefe verloren und zeigt vor allem beim Klaustümpel sehr einprägsame Verlandungszonen, die bei Niederwasser kaum mehr mit der Zille befahren werden können. Eine nur drei bis vier Meter breite Engstelle, die sich dort befand, wurde allerdings durch das Hochwasser 1954 samt den hohen Weiden, die sie bewachsen, restlos weggeräumt. Der Klaustümpel selbst, heute bei einem Linzer Pegelstand der Donau von zwei Metern bis zu drei Meter tief, wies noch vor 25, 30 Jahren eine Tiefe von sieben bis neun Metern auf. In seinem Mittellauf war der Graben noch in den dreißiger Jahren vielfach doppelt so breit und tief als heute. So habe ich in dem Tümpel, in den die Rinnende Lacke einmündet, im Jahre 1959 bei einem Linzer Pegelstand von 200 eine größte Tiefe von 2,5 Metern gemessen, während er in den zwanziger Jahren nach durchaus glaubwürdigen Angaben noch sieben bis acht Meter tief war. Besonders bedrohliche Verlandungsvorgänge zeigt der Steyregger Graben in seinem Unterlauf und in seinen beiden Mündungen, von denen besonders der Hagmayrsporn durch den Ausbau des Dammes bedeutend eingeengt wurde. Sein zweiter Mündungsarm, der Rosenauergraben, hat sich gegen früher eigentlich noch am wenigsten verändert, da er auch vor 40, 50 Jahren, so wie heute bei Donau-Mittelwasser, bis auf einige Tümpel wasserleer war. Der Unterlauf des Grabens zwischen den Stromkilometern 2 126 und 2 125 war noch vor etwa 35 Jahren zum Teil drei bis vier Meter tief. Hier stand bis 1920 eine Badehütte der Herr-

schaft Steyregg und befanden sich große Sand- und Schotterbänke. Heute kann dieser Teil des Grabens bereits bei Mittelwasser kaum mehr mit der Zille befahren werden. Die Verlandung dieses Teiles des Steyregger Grabens wurde durch die Anpflanzung von Weiden auf den bei Donau-Mittelwasser freien Schlammhängen nicht unerheblich gefördert.

Die festgestellten Fischarten

Die Fischwelt des Steyregger Grabens hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit ab 1931, in der ich sie beobachten konnte, eine wesentliche, sehr ungünstige Veränderung erfahren. In den nachfolgenden Zusammenstellungen, die allerdings keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben können, da sie sich nur auf meine fischereiliche Praxis stützen, sind alle Fischarten angeführt, die ich während meines Beobachtungszeitraumes 1931 bis 1959 feststellen konnte. Ich habe zuerst die gebräuchlichsten deutschen Namen, dann die wissenschaftlichen Namen und schließlich die von den einheimischen Fischern verwendeten angeführt. Weiters habe ich eine Unterteilung in zwei Gruppen vorgenommen, und zwar

1. in Standfische, die das ganze Jahr im Graben anzutreffen waren und in ihm auch laichten, und
2. in fallweise Besucher, die den Graben zur Laichzeit oder bei höherem Wasserstand aufsuchten.

1. Standfische

1. BACHNEUNAUGE - *Condontomyzon danfordi* - Neunäugl. Wurde im Schlamm des Grabens nicht selten gefunden und als begehrter Huchenköder auch gefangen.
2. BRACHSE - *Abramis brama* - Braxn. Laichten in sehr großen Scharen im Oberen Graben, und zwar vor allem in den Wasserpflanzenfeldern nach dem Klaustümpel und beim Fischergrenzstein 4. Nach der Laichzeit verließen sie allerdings meist wieder den Graben.
3. SCHEIBPLEINZEN - *Abramis sapa* - Scheiberl. Nicht sehr häufig. Wird wegen seiner Kleinheit von den Fischern auch kaum beachtet.
4. GÜSTER - *Blicca björkna* - Kotbraxn. War im Graben nie besonders häufig.
5. LAUBE - *Alburnus alburnus* - Lauberl. Sehr häufig.
6. SCHNEIDER - *Alburnus bipunctatus* - Schneider. Nicht sehr häufig.
7. GRUNDEL - *Gobio gobio* - Grundl. Im Spätherbst manchmal im Seichtwasser von Tümpeln beobachtet.

8. KARAUSCHE - *Carassius carassius* - Gareisl. Wurden im Graben ziemlich häufig gefangen.
9. KARPfen - *Cyprinus carpio* - Karpf. Bei den im Steyregger Graben vorkommenden Karpfen handelt es sich meist um eingesetzte Fische.
10. NÄSLING - *Chondrostoma nasus* - Näsling. Laichte in großen Scharen auf den Schotterbänken im Graben.
11. GÄNGLING - *Idus idus* - Seider. Im Oberen Graben früher sehr zahlreich.
12. ROTAUGE - *Leuciscus rutilus* - Rotäugl. Sehr häufig.
13. HASEL - *Leuciscus leuciscus* - Hasl. Recht häufig.
14. ROTFEDER - *Scardinius erythrophthalmus* - Rotfeder. Im Oberen Graben auffallend häufig.
15. EITEL - *Squalius cephalus* - Aitl. Besonders an den Steilufem im Mittellauf des Grabens sehr häufig.
16. SCHLEIE - *Tinca tinca* - Schlei. Ein typischer Fisch des Altwassers, der regelmäßig gefangen wurde.
17. SCHLAMMBEISSER - *Misgurnus fossilis* - Bißgurn. Wurde im Schlamm des Grabens häufig gefangen, da er gerne als Huchenköder verwendet wurde.
18. HECHT - *Esox lucius* - Hecht. Ein typischer Fisch des Grabens, der sehr häufig in schweren Stücken gefangen wurde.
19. KAULBARSCH - *Acerina cernua* - Pfaffenlaus. War nie recht häufig.
20. SCHRÄTZER - *Acerina schraetzer* - Schratz. Ebenfalls nie recht häufig.
21. FLUSSBARSCH - *Perca fluviatilis* - Bärshling. Häufig, aber nur in kleinen degenerierten Stücken.
22. RUTTE - *Lotta lota* - Ruttn. Sehr häufig.

2. Fallweise Besucher

1. RUSSNASE - *Abramis vimba* - Blaunasn. Wurde früher wiederholt bei Hochwasser im Graben erbeutet.
2. SCHIED - *Aspius aspius* - Schied. Siehe Rußnase.
3. BARBE - *Barbus barbus* - Barbm. Zog früher bei höherem Wasserstand regelmäßig in den Graben.
4. NERFLING - *Leuciscus virgo* - Nerfling. Siehe Rußnase.
5. ZINGEL - *Aspro zingel* - Zingel. Siehe Rußnase. Eine Verwechslung mit dem Streber (*Aspro asper*) ist in einigen Fällen nicht ausgeschlossen.
6. ZANDER - *Lucioperca lucioperca* - Schill. War früher an tiefen Grabenstellen nicht selten anzutreffen.

Die im Steyregger Graben vorkommenden, in den Zusammenstellungen nicht aufgenommenen Aale (*Anquila anquila*) sind ausschließlich Besatzfische. Aale wurden in Oberösterreich erstmalig 1879 im Attersee ausgesetzt, später dann auch in der freien Donau und in ihren Altwässern. Im Steyregger Graben selbst wurden Aale zum erstenmal 1918/1919 gefangen. Bitterlinge (*Rhodeus amarus*)

waren nach durchaus glaubwürdigen Angaben im Steyregger Graben früher nicht selten anzutreffen, wurden auch manchmal gefangen und am Linzer Fischmarkt als Aquarienfische verkauft. Besonders seit dem Eindringen der Bisamratten, die in Steyregg erstmalig 1918 beobachtet und gefangen wurden, sind aber die Bitterlinge sehr zurückgegangen und kommen heute im Steyregger Arm überhaupt nicht mehr vor. Ihr Verschwinden dürfte daher mit dem Auftreten der Bisamratten in Zusammenhang stehen, da durch diese Nager die Teichmuscheln, die der Bitterling zur Ablage seiner Eier benötigt, völlig ausgerottet wurden.

Zu den fischreichsten Stellen des Steyregger Armes gehörte früher vor allem der Obere Graben. Er war und ist auch heute noch eine ideale **L a i c h s t ä t t e** für Krautlaicher, aber auch für die Fischbrut ist hier durch gute Verstecke in den Wasserpflanzenfeldern und durch die reiche Planktonnahrung hervorragend gesorgt. Sehr vorteilhaft ist, daß dieser Grabenteil praktisch keine Strömung aufweist und sich sein Wasser daher ziemlich rasch erwärmt; durch die aufgehenden Quellen aber die Gefahr der Sauerstoffarmut und der Faulschlamm- bildung gebannt ist. An seinen seichten, verkrauteten Stellen, besonders oberhalb des Klaustümpels und beim Fischergrenzstein 4, laichten Brachsen oft zu vielen Hunderten, so daß es im Wasser von den vielen Fischleibern nur so blitzte und funkelte. Sehr zahlreich waren die Seider vertreten, die besonders an den Ufern, wo sich die Büsche über das Wasser neigten und eingeschwemmte Strünke und Stümpfe gute Versteckplätze boten, anzutreffen waren. In den Wasserpflanzenbüschen und unter versunkenen Ästen lauerten große Hechte, die reichlich Fraß an den zahlreichen Jungfischschwärmen und den massenhaft vorkommenden Rotaugen und Lauben fanden. Sehr gut und schnell wuchsen die eingesetzten Karpfen heran, ebenso die zahlreich eingebrachten Jungaale. Rotaugen, Rotfedern und Barsche zogen in blitzenden Scharen durch die Pflanzendickichte, desgleichen die Näslinge, die hier oft in großer Zahl gefangen wurden. Rutten wurden mit Legangeln und Reusen ebenfalls zahlreich erbeutet.

Im Graben unterhalb des Klaustümpels gab es vor allem ausgezeichnete Näslingstandplätze, wie z. B. unterhalb der Einmündung der Rinnenden Lacke, aber auch Hechte und Rutten wurden hier immer gefangen, desgleichen Eitel, Karpfen, Rotaugen, Haseln und Aale. Die Näslinge zogen zur Laichzeit (April, Anfang Mai) in großen Scharen den Steyregger Arm aufwärts, um auf den Schotterbänken im Unterlauf

des Grabens zu laichen. Wie groß diese Fischzüge einst waren, zeigt z. B. der Fang eines Fischers in den zwanziger Jahren, bei dem am Schluß der Laichzeit fast 400 Kilogramm, das sind ungefähr 1000 Stück, erbeutet wurden. Aus den leider auch nicht lückenlosen Aufzeichnungen über meine eigenen Fänge, will ich, um aufzuzeigen wie reich die Erträgnisse der Fischerei im Steyregger Arm früher waren, nur einige Beispiele anführen. So haben wir am 5. und 6. September 1932 den Klautümpel ausgefischt und dabei gegen 400 Näslinge, im Oktober des gleichen Jahres mit nur einer einzigen Reuse ungefähr 200 Fische, vor allem Näslinge, Aale und Rotaugen gefangen. 1934 gelang es uns am Ende der Schonzeit mehr als 300 Brachsen im Oberen Graben zu erbeuten. Im nächsten Jahre fingen wir am 10. und 11. Dezember im Oberen Graben mehr als 100 Kilogramm Karpfen, Rotaugen, Seider und Rotfedern. Der Herbst 1937 brachte uns beim „Ausnehmen“ des Unteren Grabens eine Beute von etwa 150 Kilogramm Näslingen. Am 8. und 9. Juni 1940 haben wir bei sehr stark sinkendem Wasser nur mit Reusen mehr als 300 Fische gefangen. Aber auch später habe ich noch ganz gute Fangergebnisse erzielt. Beim „Ausnehmen“ des Grabens unter der Rinnenden Lacke haben wir am 11. Oktober 1951 etwa 100 Näslinge, am 16. November des gleichen Jahres im Klautümpel ungefähr die gleiche Zahl und am 30. August 1952 mit dem Leitergarn im Oberen Graben 47 Näslinge und 72 Rotaugen gefangen.

Rückgang der Fischbestände und seine Ursachen

Der einst so große Fischreichtum des Steyregger Grabens hat in den letzten Jahren sehr stark abgenommen. Leider fehlen Fangstatistiken überhaupt, ebenso wie andere brauchbare Aufschreibungen, immerhin aber kann ich aus eigener Erfahrung und nach den Angaben glaubwürdiger Fischer ausreichend den geradezu katastrophalen Rückgang der Fischerei im Auarm von Steyregg beurteilen. Die Laichzüge der Näslinge sind seit langem deutlich zurückgegangen, seit den Jahren 1938/39 aber völlig ausgeblieben. Auch die Zahl der laichenden Brachsen geht von Jahr zu Jahr immer mehr zurück, wenngleich diese Fische auch heute noch in kleinen Laichzügen in den Graben aufsteigen. Fast vollkommen sind die Seider verschwunden, die früher in großen Mengen den Oberen Graben bewohnten, aber auch die Bestände der Näslinge haben sehr stark abgenommen. Trotz des guten

Besatzes zeigen auch Hechte und Aale einen merklichen Rückgang. Heute können nur mehr folgende Fischarten für den Steyregger Graben nachgewiesen werden.

1. Standfische

1. BRACHSE - *Abramis brama* - Braxn. Laichen noch immer in kleinen Scharen im Graben und wurden von mir auch vereinzelt außerhalb der Laichzeit beobachtet.
2. SCHEIBPLEINZEN - *Abramis sapa* - Scheiberl. Noch im vergangenen Jahr habe ich einige Male Scheiberl in meinen Reusen gefangen.
3. GÜSTER - *Blicca björkna* - Kotbraxn. Auch diese Fische habe ich in den letzten Jahren einige Male gefangen.
4. LAUBE - *Alburnus alburnus* - Laubn. Immer noch häufig.
5. SCHNEIDER - *Alburnus bipunctatus* - Schneider. In der letzten Zeit nur mehr selten beobachtet.
6. KARAUSCHE - *Carassius carassius* - Gareisl. Recht selten. Dürften aber doch noch immer im Graben ablaichen, da ich im Herbst 1959 in einem kleinen Tümpel der Rinnenden Lacke einige junge Karauschen gefangen habe.
7. KARPfen - *Cyprinus carpio* - Karpf. Trotz guten Besatzes ist auch der Bestand dieser Fische zurückgegangen.
8. GÄNGLING - *Idus idus* - Seider. Nur mehr selten im Oberen Graben zu sehen. Es ist sehr fraglich, ob sie im Steyregger Arm noch ablaichen.
9. ROTAUGEN - *Leuciscus rutilus* - Rotäugl. Immer noch verhältnismäßig häufig.
10. HASEL - *Leuciscus leuciscus* - Hasl. Sehr selten geworden. Einige Beobachtungen machen aber das Ablaichen im Graben doch noch wahrscheinlich.
11. ROTFEDER - *Scardinius erythrophthalmus* - Rotfeder. Bestand gegen früher sehr stark zurückgegangen.
12. EITEL - *Squalius cephalus* - Aitl. Wird immer wieder im Mittellauf des Grabens gefangen.
13. SCHLEIE - *Tinca tinca* - Schlei. Recht selten geworden.
14. SCHLAMMBEISSER - *Misgurnus fossilis* - Bißgurn. Sehr selten im Herbst in kleineren Tümpeln gefangen.
15. HECHT - *Esox lucius* - Hecht. Gegen früher stark zurückgegangen.
16. KAULBARSCH - *Acerina cernua* - Pfaffenlaus. Wird mit der Angel nicht selten gefangen.
17. SCHRÄTZER - *Acerina schraetzer* - Schratz. Wie Kaulbarsch.
18. FLUSSBARSCH - *Perca fluviatilis* - Bärschling. Häufig, aber nur in kleinen, degenerierten Stücken.
19. RUTTE - *Lotta lota* - Ruttn. Wird immer noch, besonders in der Laichzeit, häufig gefangen.

2. Fallweise Besucher

1. BARBE - *Barbus barbus* - Barbm. Werden nur mehr recht selten bei Hochwasser im Graben gefangen.
2. NÄSLING - *Chondrostoma nasus* - Näsling. Laichen seit 1938/39 nicht mehr im Graben, sondern suchen ihn nur mehr bei Hochwasser auf.
3. ZANDER - *Lucioperca lucioperca* - Schill. Steigt nur mehr bei Hochwasser in den Steyregger Graben. In den letzten Jahren wurden aber Zander-setzlinge im Graben ausgesetzt. Ich habe im Jahre 1958 einen 1,5 Kilogramm schweren Zander im Mittellauf des Steyregger Armes gefangen.

Trotz ausreichenden Besatzes werden Aale gegenüber früher im Graben nur mehr selten gefangen, häufiger noch in seinen Ausmündungen in die Donau.

Die Ursachen der geradezu katastrophalen Abnahme der Fischbestände im Auarm von Steyregg sind vor allem in seiner ständig fortschreitenden **V e r l a n d u n g** zu suchen, die, wie bereits ausgeführt, eine Folge der bisher üblich gewesenen **F l u ß v e r b a u u n g** ist. Besonders der Unterlauf und die Mündungen des Grabens sind bereits so seicht, daß bei Mittelwasser der Donau die Fische kaum mehr in den Graben einsteigen können. Aber auch die ihn bei Überschwemmungen aufsuchenden Fische verlassen ihn, wie seit Jahren eindeutig beobachtet werden konnte, mit den sinkenden Wassern beinahe fluchtartig, während früher doch immer ein beträchtlicher Teil von ihnen zurückblieb. Natürlich wirken sich Abschließung und Verlandung des Steyregger Grabens auch auf die Fischbestände der Donau sehr schädigend aus. Jungfische benötigen nämlich hauptsächlich **P l a n k t o n n a h r u n g**, die sie aber nur in den Innenwässern, den Tümpeln und Gräben des Aulandes finden, niemals aber in der Strömung des Flusses. Starke Fischverluste verursachte in den Nachkriegsjahren das Fischen der sowjetischen Besatzungssoldaten mit Sprengstoff. Naturgemäß wirkt sich auch bei der ständig rückgängigen Tendenz der Fischwelt des Steyregger Grabens die stärkere Befischung, vor allem durch die zahlreichen Sportangler, deren Zahl seit etwa 30 Jahren sprunghaft anstieg, nachteilig aus.

Über die vom zuständigen Fischereirevier Donau B durchgeführten Besätze mit Jungfischen im Steyregger Arm fehlen aus früheren Jahren leider überhaupt Aufschreibungen. Da nach Ende des letzten Krieges von den Soldaten der sowjetischen Besatzungsmacht ständig mit Sprengstoff gefischt wurde, hat in dieser Zeit aus verständlichen

Gründen kaum ein nennenswerter Besatz stattgefunden. Es wurden aber immerhin auch in diesen Jahren folgende Fischarten im Steyregger Graben ausgesetzt:

1951	150 Stück zweisömmerige Karpfen
	1 000 Stück Hechtbrütlinge
1952	10 Kilogramm Aale
	100 Stück zweisömmerige Karpfen
	1 000 Stück Hechtbrütlinge
1953	100 Stück zweisömmerige Karpfen
	1 000 Stück Hechtbrütlinge
1954	100 Stück zweisömmerige Karpfen
	2 000 Stück Hechtbrütlinge

Nach Abzug der Sowjets wurde die Besatzfischmenge, die in den Steyregger Graben eingebracht wurde, bedeutend erhöht. Es wurden ausgesetzt:

1955	20 Kilogramm zweisömmerige Karpfen
	2 000 Stück Jungaale
	1 000 Stück Hechtbrütlinge
1956	1 500 Stück einsömmerige Karpfen
	1 500 Stück Schleien
	10 Kilogramm Hechtbrütlinge
1957	100 Kilogramm Junghechte
	4 000 Stück Jungaale
	5 000 Stück Hechtbrütlinge
	25 Kilogramm Karpfen
1958	50 Kilogramm einsömmerige Karpfen
	4 000 Stück Jungaale
	1 000 Stück Hechtbrütlinge

Zu diesen Zahlen ist allerdings zu sagen, daß es sich bei ihnen nur um Schätzungen nach der Gesamtmenge der jeweils für den ganzen Bereich des Fischereirevieres angekauften Besatzfische handelt, da Aufzeichnungen über die tatsächlich in den Steyregger Graben eingebrachten Jungfische fehlen. Diese Schätzungen sind allerdings ziemlich genau, da praktisch immer je ein Viertel der vom Revier angekauften Besatzfische im Steyregger Graben ausgesetzt wurde. Trotz dieser recht beachtlichen Besatzmengen konnte jedoch der starke Rückgang der Fischbestände des Auarmes von Steyregg nicht aufgehoben werden. Wohl zeigten sich Teilerfolge, wie z. B. eine Zunahme der Hechte. Ich habe jedenfalls in den letzten Jahren viele 40 bis 50 Zentimeter lange Junghechte in den Reusen gefangen und natürlich wieder freigelassen. Auch die anderen Fischer des Steyregger Grabens

konnten gleiche oder wenigstens ähnliche Beobachtungen machen. Die zahlreich eingebrachten Jungaale brachten keinen nennenswerten Besatzerfolg. Während vor 20, 30 Jahren im Graben regelmäßig Aale gefangen wurden, wenngleich damals weniger ausgesetzt worden sind, ist heute der Fang eines guten Aales im Steyregger Arm beinahe eine Seltenheit. Hiezu ist noch festzustellen, daß in den Mündungen des Steyregger Armes, besonders im Rosenauergraben, immer noch eine bessere Aussicht besteht, einen Aal zu erbeuten, als im eigentlichen Graben.

Es ist zusammenfassend zu sagen, daß trotz ausreichenden Besatzes die Fangerfolge gegenüber früher zurückgehen. Diese zunächst verwirrende Tatsache erklärt sich aber ohne weiteres, wenn wir bedenken, daß auch ein noch so guter Besatz nur dann wirksam sein kann, wenn die unerläßlichen biologischen Voraussetzungen bestehen. Diese sind aber im Steyregger Arm, wie bereits hinlänglich dargelegt, heute nicht mehr gegeben.

A u s b l i c k

Eine neue und sehr große, in ihren Auswirkungen heute noch gar nicht zu übersehende Veränderung des Fischbestandes des Steyregger Grabens wird der Bau der Staustufen in der Donau mit sich bringen. Durch ihn wird nun nochmals die Gelegenheit gegeben sein, wenigstens zum größten Teil die Fehler der vergangenen Jahrzehnte auf dem Gebiet der Flußverbauung gutzumachen. Es könnten vor allem nun wieder jene biologischen Grundlagen geschaffen werden, die die unerläßliche Voraussetzung für eine Hebung des Fischbestandes sind. Erst dann würde sich ein sinnvoll gelenkter Besatz auch wirklich erfolgreich auswirken können.

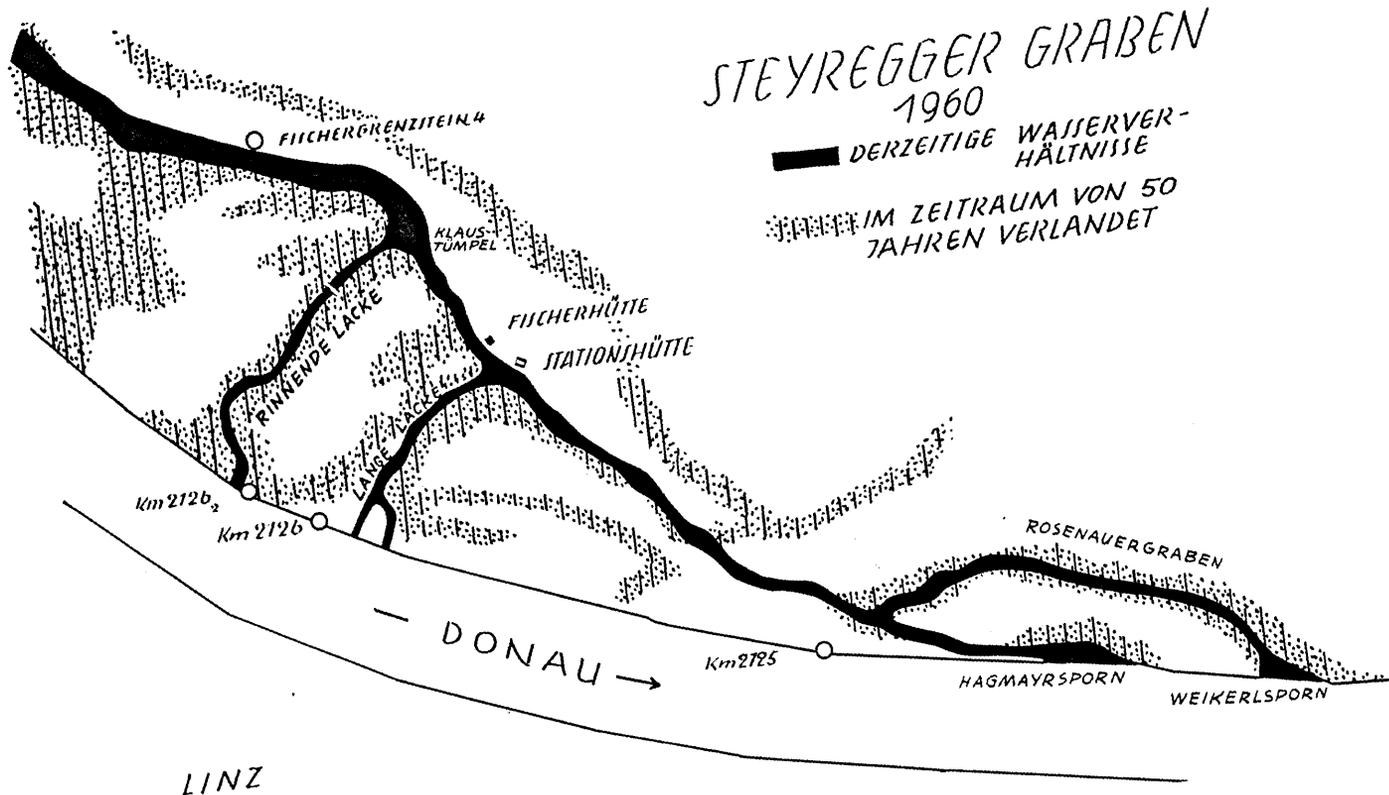
Die besonderen Verhältnisse des Steyregger Grabens berücksichtigend, soll in diesem Zusammenhang wiederum auf den Plan des Fischereirevieres Donau B, nämlich auf die Öffnung des Dammes bei der Langen Lacke, hingewiesen werden. Wenn durch diese Maßnahme, infolge Fehlens einer ausreichenden Wasserströmung, auch eine Vertiefung und Entschlammung des Grabens, wie ursprünglich beabsichtigt, nicht mehr erreicht werden könnte, so würde sie sich doch sehr günstig auswirken. Durch sie würde nämlich eine Verbindung mit der Donau und somit ein Zugang für die Fische zu den Innenwässern geschaffen. Hiebei ist noch zu beachten, daß der Wasserstand der Donau,

und somit auch der des Grabens, nach Bau der Staustufe Mauthausen, wahrscheinlich etwa einen Meter über dem Mittelwasser liegen wird. Als weitere Maßnahme zur Hebung der Fischbestände im Steyregger Arm schlage ich die Schaffung einer *Laichschonstätte* vor, für die nur der Obere Graben in Frage kommen könnte. Dieser Teil des Steyregger Armes bietet, wie bereits ausgeführt, alle Voraussetzungen dazu. Hier würden vor allem die Krautlaicher sehr günstige, und nach Schaffung der Schonstätte, ungestörte Laichplätze finden, aber auch die eingebrachten Besatzfische könnten in dem dicht verkrauteten und nahrungsreichen Wasser ohne Störung heranwachsen. Letztere Maßnahme würde allerdings eine verständnisvolle, auf weite Sicht planende Einstellung der Fischereiberechtigten des Steyregger Fischwassers voraussetzen, die auch kleinere Nachteile, wie vielleicht den geringfügigen Rückgang an Lizenzerträgen, auf sich nehmen müßten. Die Erklärung des Oberen Steyregger Armes zur Laichschonstätte und die Öffnung des Grabens bei der Langen Lacke würden sich aber, auch ohne Rücksicht auf die zu erwartende Entwicklung nach Bau der Staustufen, schon jetzt sehr empfehlen.

Schrifttum

- Einsele W., 1957: Flußbiologie, Kraftwerke und Fischerei. Schriften des Österreichischen Fischereiverbandes. Zugleich Heft 8/9 1957, 10. Jahrgang von Österreichs Fischerei.
- Häusler H. u. E., 1957: Die Auwaldböden der Umgebung von Linz. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1957, Linz/Donau.
- Kerschner Th., 1956: Linzer Markt für Süßwasserfische, insbesondere in seiner letzten Blüte vor dem ersten Weltkrieg. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1956, Linz/Donau.
- Mayer G. und Merwald F., 1958: Die Vogelwelt eines Augebietes bei Steyregg. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1958, Linz/Donau.
- Neweklowsky E., 1952, 1954: Schifffahrt und Flößerei im Raum der oberen Donau (Schriftenreihe des Institutes für Landeskunde, Bände 5 und 6.)
- Neweklowsky E., 1956: Die Donau bei Linz und ihre Regulierung. Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz 1955, Linz/Donau.
- Schindler Otto, 1953: Unsere Süßwasserfische. Kosmos-Naturführer.
- Wendelberger-Zelinka E., 1952: Vegetation der Donau-Auen bei Wallsee. Schriftenreihe der oberösterreichischen Landesbaudirektion.

326



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliches Jahrbuch der Stadt Linz \(Linz\)](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Meerwald Friedrich (Fritz)

Artikel/Article: [Der Steyregger Graben und seine Fischwelt 311-326](#)